Der Direktor einer dieser Minen zeigte uns verschiedene Barren folchen Amalgams, welche über dreihundert Pfund wogen, wovon die Hälste des Gewichtes Gold war; und dies war die Ausbeute einer einzigen Woche. An der so ergiedigen Stelle hatte man mehrere Jahre umsonft gearbeitet; jest nannte man sie, vermutlich satirisch: "Armuts-Riff."

Nachdem wir die Minen genau besichtigt hatten, sührte man uns zu einem anderen Goldselbe, etwa drei Meilen weiter ins Land. Hier waren die Gruben höchstens zwanzig Fuß tief, und das edle Metall wurde in gediegenem Zustande aus der Erde gegraben. Zuerst wurde es in großen Kübeln gewaschen. Dann that man es in ein wiegenartiges Sieb, in welchem es unter beständigem Begießen hin und her geschauselt wurde. Die letzen Spuren von Erde und Sand wurden aber entsernt, indem man die Goldsörner in eine mit Wasser gesüllte Schale brachte und dieselbe durch eine kleine Maschine durcheinander schülteln ließ, von Zeit zu Zeit das Wasser abgießend und wieder erneuernd, so daß zuletzt nur das reine gelbe Metall auf dem Boden des Gesäßes zurückblieb. In der Schüssel, welche man uns zeigte, besand sich, nachdem wir die verschiedenen Stadien der Keinigung beobachtet hatten, etwa ein Pfund Gold, dessen Wert nach unserem Gelde etwa tausend Mark betrug. Alle diese Beobachtungen slößten mir ein so großes Interesse ein, daß ich sasse Lust bekam, selbst ein Goldgräber zu werden.

Bei unserer Rückfehr nach Melbourne fanden wir die "Hammonia" schon segelsfertig und richteten unseren Kurs auf die chinesischen Gewässer. Ich suhr mit meinem Freund Philipp noch volle drei Jahre und besuchte nach und nach alle bedeutenderen Hösen der süblichen Haldungel. Nach Berlauf dieser Zeit übernahm, da der Kapitän die Reise nicht mitmachen konnte, der erste Steuermann das Kommando des Schiffes, und Philipp rückte in dessen Stelle. Auch ich avancierte durch meines Freundes Einfluß und wurde dritter Steuermann, denn ich hatte inzwischen mein zwanzigstes Jahr erreicht und war ein tüchtiger branchbarer Seemann geworden.

Alls wir einst ziemlich lange unthätig in der Hobson-Bai liegen mußten, hatte ich ein Zerwürsnis mit dem zweiten Steuermann, der eigentlich mein Vorgesetzter war. Es sührte dies schließlich so weit, daß ich meinen Abschied nehmen nußte.

Ich beschloß in die Goldgräbereien zu gehen, die, wie der gütige Leser weiß, so viel Anziehendes sür mich gehabt hatten. Bald nach meiner Ankunst daselbst las ich in den Zeitungen, daß die "Hammonia" nach Neu-Caledonien abgesegelt sei und von dort wahrsicheinlich einen Abstecher nach Calisornien machen würde, bevor sie nach Melbourne zurücktehre. Die Aussicht auf eine so lange Trennung von Philipp stimmte mich recht tranzig und halb und halb berente ich es, das Schiff verlassen zu haben.

Die Gräbereien hatten sich indeß sehr zu ihrem Nachteil verändert. Die Stelle hinter Ballavat, an der wir vor wenigen Jahren so reiche Ausbeute finden sahen, war jetzt sanzlich erschöpft. Die Leute mußten oft Tage lang graben ohne ein einziges Körnchen des glänzenden Metalls zu finden. Ich blieb also nicht lange dort, sondern begab mich zu